Thomas Irmer / Klaus König

Die Rummelsburg-App.

Zeitgeschichte am historischen Ort digital erfahrbar machen.





Thema der Rummelsburg-App sind Menschen vom Rand der Gesellschaft und wie mit ihnen in staatlichen Institutionen umgegangen wurde. Es geht um Menschen, die abweichen von der Norm, von Moralvorstellungen oder sozial erwünschtem Verhalten. Arm, verachtet und ausgeschlossen von Teilhabe. Zeitweise wurden sie als "Asoziale" verfolgt.

Und es geht um Menschen, die als Kriminelle bezeichnet wurden, obwohl sie sich als politische Gegner verstanden. Oder einfach nur frei sein wollten. Um Fluchthelfer und andere Oppositionelle, wegen "asozialem Verhalten" Inhaftierte und Einzelne, die eher zufällig in die Fänge staatlicher Unterdrückung gerieten.

Ihre Geschichten laufen an einem Ort zusammen: in Rummelsburg, einem Ortsteil des Berliner Bezirks Lichtenberg. Dort liegt ein bislang wenig beachteter Gebäudekomplex mit großen Bauten aus Klinkerstein: das ehemalige größte deutsche Arbeitshaus und spätere zentrale Männergefängnis von Ost-Berlin.

Die vielschichtige Geschichte des Geländes kann nun mit der neuen Rummelsburg-App vor Ort erkundet werden. Die Nutzerinnen und Nutzer der Outdoor-App können sich auf eine Zeit- und Entdeckungsreise durch verschiedene Epochen begeben, die vom Kaiserreich bis zur Friedlichen Revolution von 1989 reicht.

Die Rummelsburg ist eine der ersten zeitgeschichtlichen Apps, die Angebote in Leichter Sprache enthält. Ein eigenes, spielerisches Angebot gibt es auch für Kinder und Jugendliche.

Die Rummelsburg-App entstand im Zusammenhang mit dem neuen <u>Gedenkort Rummelsburg</u>, der Anfang Mitte Januar mit einer Open-Air-Dauerausstellung eröffnet wurde. Es gibt nicht mehr viele historische Orte in Berlin, deren Geschichte noch nicht erzählt wurde. Rummelsburg ist einer davon.

Ein Blick durch ein Brennglas

In der Geschichte von Rummelsburg verdichtet sich verschiedene Aspekte deutscher Sozial- und Zeitgeschichte in besonderer Weise. Unter den Insassen des 1879 von der Stadt Berlin eröffneten Arbeitshauses befanden sich hauptsächlich Bettler, Obdachlose und Prostituierte, die im Anschluss an eine Haftstrafe zur "korrektionellen Nachhaft" nach Rummelsburg überstellt wurden. Bis zu zwei Jahren konnte die Unterbringung dauern. Die Nazis machten das Arbeitshaus zur zentralen "Sammelanstalt für Asoziale und Gefährdete aller Art" in Berlin. Absoluter Tiefpunkt war die Einbeziehung des Arbeitshauses Rummelsburg in die Mordaktionen der NS-"Euthanasie". Erst durch die Recherchen für Ausstellung und App wurde bekannt, dass 1941 alle 30 jüdischen Insassen abtransportiert und mit Gas ermordet wurden.

In der DDR-Zeit waren in der 1951 zum zentralen Männergefängnis von Ost-Berlin umgebauten Anlage unter anderem wegen Eigentumsdelikten Verurteilte, politische Gefangene und seit Ende der 1960er Jahre auch wegen "asozialen Verhaltens" bestrafte Männer. In der Nacht vom 7./8. Oktober 1989, während der Friedlichen Revolution, wurden in Rummelsburg mehrere hundert Demonstranten in einem Verwaltungshof von der Volkspolizei festgehalten. Sie waren verhaftet worden, als sie anlässlich des offiziellen Festaktes zum 40. Jahrestag der Staatsführung protestierten. 1990 wurde das Gefängnis geschlossen. Heute sind die historischen Gebäude Teil eines attraktiven Neubauwohngebietes an der Rummelsburger Bucht.



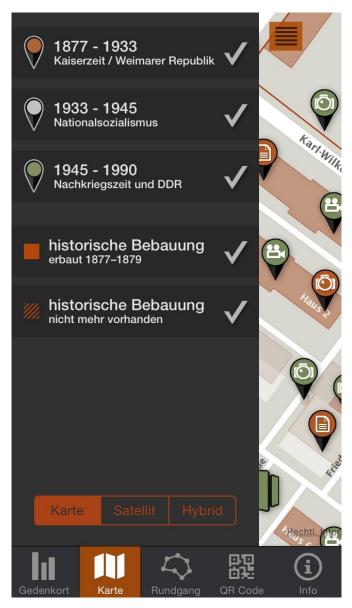
Der Gedenkort Rummelsburg

Die Rummelsburg-App ist Teil des neuen Gedenkortes Rummelsburg, der aus einer Open-Air-Dauerausstellung mit 21 Stelen besteht: drei Themen- und 18 Personen-Stelen mit Biografien aus der Kaiserzeit und Weimarer Republik sowie NS- und DDR-Zeit. Die Stelen wurden in sieben Dreier-Ensembles aufgestellt, die über das ganze Gelände verteilt sind. Sie ermöglichen eine Begegnung mit Biografien und Themen auf Augenhöhe.

Viele Biografien wurden allein auf der Grundlage von Behördenakten, nur wenige mit Hilfe von Interviews rekonstruiert. Dennoch vermitteln sie ein eindringliches Bild: So zum Beispiel Auguste Löwenthal, eine Prostituierte aus Friedrichshain, die die Nazis mit Gas er-

mordeten. Und die blinde Alkoholikerin Sophie B., für die das Arbeitshaus noch nicht die letzte Stufe des sozialen Abstiegs war.

Oder z.B. Hartmut Richter, der Verwandten zur Flucht verhalf und im Gefängnis Rummelsburg aus Protest in einen Hungerstreik trat. Und Timo Zilli, ein italienischer Bauarbeiter, der beim Durchqueren des damaligen Transit-S-Bahnhofs Friedrichstrasse von Volkspolizisten zusammengeschlagen wurde.



Die drei Themenstelen mit Überblicksdarstellungen über alle Epochen sind Teil eines eigenen Gedenkbereichs, der sich auf einem Vorplatz am ehemaligen Haupteingang befindet.

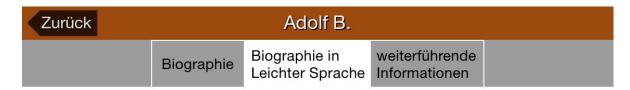
Für die inhaltliche Konzeption von Gedenkort und App bestand aus kuratorischer Sicht eine Reihe von besonderen Herausforderungen:

- Rummelsburg zählt zu den historischen Orten, an dem sich verschiedene Epochen, das Kaiserreich, die Weimar Republik, die NS- und die DDR-Zeit topografisch kreuzen.
- -Die Geschichte von Arbeitshäusern und ihren Wurzeln, die in einem Bündnis zwischen Protestantismus bzw. Calvinismus, Merkantilismus und -insbesondere in Preußen-, Monarchie und Staat liegen, sind vergleichsweise wenig bekannt.
- -Über die Insassen des Arbeitshauses Rummelsburg wurde nie geforscht. Sie zählen auch zu den "vergessenen" Opfern des Nationalsozialismus.
- -Anders marginal ist die Erinnerung an die Häftlinge der DDR-Zeit. Das Gefängnis Rummelsburg hat noch nicht denselben Stellenwert in der Erinnerungskultur wie das Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen oder andere DDR-Haftanstalten.

Mit der App im öffentlichen Raum

Die neue Rummelsburg-App enthält drei Rundgänge, die die Nutzerinnen und Nutzer über das Gelände führen: neben einem Erwachsenen-Rundgang zählt dazu auch ein Rundgang in Leichter Sprache sowie eine Kinderführung.

Die Rundgänge werden über eine Kartengrafik und eine eingesprochene Tour gesteuert. Sie enthalten auch Fotos, Bildergalerien, Schriftstücke sowie Ausschnitte von Zeitzeugen-Videointerviews insbesondere zur DDR-Zeit.



Adolf B., 1869 bis 1917

Adolf B. wurde als Sohn einer jüdischen Kaufmanns-Familie in Oberschlesien geboren.

Das ist heute in Polen.



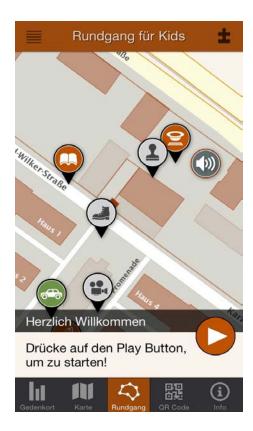
Rundgang: Leichte Sprache

Die Rummelsburg-App versteht sich auch als ein Beitrag für eine inklusive Erinnerungskutur. Mit dem Rundgang in Leichter Sprache wurden neue Wege gegangen. Bisher nutzen nur wenige Apps Leichte Sprache. Apps können aber wichtige Beiträge für die Barrierefreiheit liefern.

Für die Rummelsburg-App wurde der Gelände-Rundgang von der Berliner Firma Capito in Leichter Sprache übersetzt und zertifiziert. Auch alle Texte der Dauerausstellung können in Leichter Sprache abgerufen werden. Die Leichte-Sprache-Angebote sind außerdem in vertonter Form verfügbar. Die Schrift lässt sich in bzw. aus der App heraus vergrößern.

Spurensuche mit einem Puzzle - Der Kinderrundgang

Mit dem Angebot für Kinder und Jugendliche soll auch berücksichtigt werden, dass die Anlage heute Teil eines der kinderreichen Berliner Wohngebiete ist. Kinder (empfohlen ab 10 Jahre) und Jugendliche können das Gelände mit einer eigenen Tour erkunden. Der von der Historikerin Ruth Preuße entwickelte "Rundgang für Kids" nähert sich dem vielschichtigen Thema mit spielerischen Elementen. Wer dabei ein Puzzle löst, auf die oder den wartet eine Überraschung. Eingesprochen wurde der Rundgang in deutscher und englischer Sprache von Schülerinnen und Schülern von Lichtenberger Gymnasien.





Die Frage, ob man Kinder mit einem solchen Thema und auf diese Weise konfrontieren sollte, wurde im Zusammenhang mit der MAI-Tagung kontrovers im Blog "Museumsglück" diskutiert.

Vorher/Nachher

Auch wenn die Rummelsburg-App alle Ausstellungstexte und -abbildungen in deutscher und englischer Sprache enthält, ist sie nicht nur einer multimedialer Ausstellungsguide. Die App führt zwar auch zu ausgewählten Ausstellungsstelen, aber auch in Bereiche des Geländes, die nicht von der Ausstellung erfasst werden.

Auf große Resonanz stoßen auch die von dem Gestalter Oliver Brentzel entwickelten "Vorher-Nachher"-Bildvergleiche, in der durch das Wischen über ein Foto von einem heutigen Gebäude dessen früherer Zustand sichtbar wird. Eine solche Wisch-Funktion zählt zu den eigenen Elementen, mit denen Smartphones (oder Tabletts) die Darstellungsformen erweitern. Sie sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

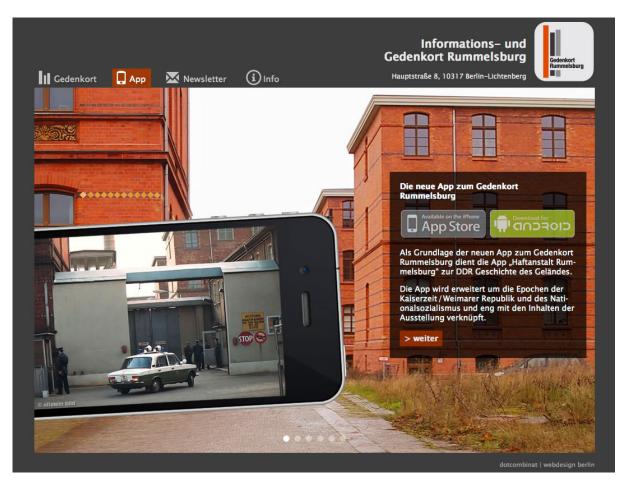


QR-Codes

Über QR-Codes ist die App mit der Dauerausstellung verbunden, die an jeder Stele angebracht sind.

So können Texte und Abbildungen aller 21 Ausstellungsstelen, aber auch zusätzliche Sachinformationen und Bilder abgerufen werden. App und Ausstellung gehen eine spannende Symbiose ein: Aus kuratorischer Sicht eröffnen sich beispielsweise weitere Darstellungsformen oder Vertiefungsebenen. Aus der Perspektive der Nutzer_innen erhöht sich die Wahlfreiheit, etwa in Bezug auf Dauer, Umfang und Zeitpunkt der Beschäftigung mit dem Thema. Hinzu kommt die Möglichkeit spontaner Recherche außerhalb der App. Mit Hilfe der QR-Codes können die Nutzerinnen und Nutzer Vertiefungstexte einsehen. Ein Gegenstand der Vertiefungen ist der Begriff "Asozial", den die Nazis zu einer Kategorie der Verfolgung machten. Abrufbar sind auch Texte zur Reformpädagogik in der Weimarer Republik, Zwangssterilisierung während der NS-Zeit oder über die die DDR-Opposition.

Naheliegend ist auch eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Arbeit: Der Anspruch, durch Arbeit eine Verhaltensänderung zu bewirken, wurde schon zur Zeit des Arbeitshauses nicht eingelöst: Bereits zur Kaiserzeit beschrieb die Arbeitshaus-Verwaltung die Einrichtung explizit als "Zwangsarbeits- und Besserungsanstalt". Viele Insassen mussten unentgeltlich auf den Rieselfeldern der Stadt Berlin arbeiten.



Die Rummelsburg-App kann über die über die Website des Gedenkortes bzw. über den Apple und den Google Play Store kostenlos runtergeladen werden. Ausstellung und App wurden durch den Bezirk Lichtenberg und den Senat von Berlin gefördert. Die Rummelsburg-App wurde von der Berliner Firma dotcombinat gestaltet und programmiert.

Fazit

Die Rummelsburg-App zeigt, wie sich gerade Apps auch bei einem kaum bekannten, schweren Thema wie der Geschichte des Arbeitshauses und Gefängnisses Rummelsburg als ein eigenes Medium im Außenraum einsetzen lassen. Zwar sind viele der ehemaligen Verwahr- und Funktionsgebäude noch erhalten, deren Geschichte ist aber nicht mehr so einfach ablesbar – sie wird jetzt durch die App und ihre multimedialen Angebote wieder wahrnehmbar gemacht. Mit ihren Mitteln soll die App dazu beitragen, das Rummelsburg Teil der Erinnerungskultur in Berlin und Deutschland wird. Rummelsburg ist ein wichtiger Ort zur Erinnerung an die Unterdrückung von sozialen Randgruppen, die dort epochenübergreifend dargestellt werden kann.



https://itunes.apple.com/de/app/gedenkort-rummelsburg-1879/id754787898?mt=8

https://play.google.com/store/apps/details?id=com.dotcombinat.rummelsburg

Die Referenten

Thomas Irmer

Historiker&Kurator, alles weitere unter: http://www.thomas-irmer.de . Kurator des Gedenkorts Rummelsburg und der Rummelsburg-App

Klaus König

Programmierer (dotcombinat) http://www.dotcombinat.de

Dieser Vortrag wurde gehalten anlässlich der MAI-Tagung 2015 am 11./12. Mai 2015 in der DASA: Arbeitswelt Ausstellung, Dortmund.

Die MAI-Tagung 2015 ist eine Kooperationsveranstaltung des LVR-Fachbereichs Kultur, des LWL-Museumsamtes, der DASA: Arbeitswelt Ausstellung und des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums.

Weitere Informationen unter:

www.mai-tagung.de



Anmeldung für den Newsletter: www.mai-tagung.de/MAI-Ling

